

Günter P. Fehring:
Die Archäologie des Mittelalters. Eine Einführung

Konrad Theiss Verlag Stuttgart 2000; 3., verbesserte u. aktualisierte Aufl.; gebunden, 230 S. mit 99 Abb., Register; ISBN 3-8062-1480-8. Euro 36,-.

Rainer Schreg

Eigentlich erübrigt sich eine Besprechung des Bandes. Das ist früher schon geschehen (z.B. STEUER 1995). Die erste Auflage ist bereits 1987 als *„Einführung in die Archäologie des Mittelalters“* bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft erschienen. Mittlerweile ist der Band zweifellos ein Klassiker, von dem 1991 auch eine englische Ausgabe erschien, was für deutsche Publikationen sicher besonders bemerkenswert ist. Die Neuauflage weist keine grundsätzlichen Veränderungen gegenüber den früheren Auflagen auf. Das Layout wurde modernisiert, einzelne Abbildungen wurden ausgetauscht, ein Register erstellt. Veränderungen im Text betreffen insbesondere die Literaturangaben, die auf den neuesten Stand gebracht wurden sowie einige kleinere Passagen, die frühere Angaben korrigieren (z.B. S. 39 Halbwertszeit bei ¹⁴C) bzw. ergänzen (z.B. S. 60 Nachtrag eines Kapitels zu anthropologischen Untersuchungen auf Gräberfeldern; S. 132 neue Ergebnisse zu den einschiffigen Haustypen) oder im Falle der unter den Nachbardisziplinen nachgetragenen Realienkunde (S. 14 f.) neueren Entwicklungen des Faches Rechnung tragen. Neue Grabungsergebnisse werden allenfalls beiläufig erwähnt (z.B. S. 61, 132, 139 Lauchheim; S. 139 Kirchheim bei München), werden aber nicht näher dargestellt und hatten keinen Einfluß auf die Auswahl der Abbildungen.

Es würde FEHRINGs Einführung nicht gerecht, wollte man nun auf verbliebene Lücken und unterlassene

Ergänzungen hinweisen. Der Wert einer Einführung liegt darin, das wesentliche kurz zusammenzufassen und Lücken in Kauf zu nehmen. Dem wird auch die Neuauflage zweifellos gerecht und sie ist jedem zu empfehlen, der sich einen ersten Überblick verschaffen möchte.

Angesichts der Bedeutung, die dem Band dadurch nun schon seit über zwölf Jahren zukommt, scheinen aber einige Bemerkungen zu FEHRINGs methodisch-theoretischen Ansätzen angebracht. Sie werden nämlich nur beiläufig konstatiert, aber nicht diskutiert. Das ist im Rahmen einer Einführung nicht unbedenklich, denn der Neuling im Fach wird mit vermeintlichen Selbstverständlichkeiten vertraut gemacht, die eine Weiterentwicklung des Faches künftig eher erschweren dürften (vgl. SCHOLKMANN 1997/98, 16). Deutlich wird dies insbesondere bei einer näheren Betrachtung der Definition des Faches, wie sie FEHRING gleich zu Beginn gibt: *„Die noch junge Archäologie des Mittelalters ist nach Fragestellung und Arbeitsziel eine historische Wissenschaft; aufgrund der in den Boden eingebetteten Sachquellen und ihrer Methoden ist sie eine archäologische Disziplin“* (S. 1).

Die Definition des Faches als historische Wissenschaft (S. XI; 1) ist für FEHRING grundlegend. *„Obwohl die Quellengruppen und Forschungsbereiche vermöge ihres Gewichtes die Gliederung bestimmen mußten“* betont er, daß die *„historischen Fragestellungen und Aussagen im Vordergrund“* stehen würden. Tatsächlich läßt die Orientierung an Quellen und Themen des Faches – für eine Einführung sicher die angemessene Form – aber nur schwer erkennen, was für ein Geschichtsverständnis er vertritt. Hier, wie auch sonst in der Mittelalterarchäologie und der Ur- und Frühgeschichte bleibt das Geschichtsverständnis weitgehend unreflektiert (vgl. VEIT 1995). Einige Formulierungen zeigen eine sehr traditionelle Vorstellung, die TAUBER mit harten Worten als *„Namen-Daten-Fakten-Geschichte“* bezeichnet hat (TAUBER 1991, 8): Das Anliegen der historischen Disziplinen ist demnach die vergangene Wirklichkeit der Geschichte bzw. sind – im Plural – die *„geschichtlichen Wirklichkeiten“* (S. 14). Das Kapitel *„Die historischen Fragestellungen“* (S. 189 ff.) führt verschiedene Themenbereiche auf, die im wesentlichen die Aussagemöglichkeiten der einzelnen archäologischen Quellengruppen wiederholen. Die Darstellung dieser umfassenden Themenbereiche (Umweltverhältnisse, Siedlungs-, Verkehrs-, Bevölkerungs-, Wirtschafts-, Sozial-, Kultur-, Bau- und Kirchengeschichte sowie politische und Kriegsgeschichte) geht nicht auf Fragestellungen ein, die von einer an Kausalzusammenhängen inter-

essierten Geschichtswissenschaft aufgeworfen werden, sondern betont nur jeweils allgemein die Notwendigkeit einer Ergänzung durch bzw. einer Verknüpfung mit Schriftquellen. Bemerkenswert ist auch die Formulierung des Autors, wonach die historischen Schriftquellen „auch und vor allem historische Vorgänge“ (S. 13) überliefern. Offenbar bestimmen Ereignisse und Vorgänge, wie sie sich aus erzählenden Quellen der schriftlichen Überlieferung ergeben, FEHRINGs Geschichtsbild, denn die überwiegend aus Überresten bestehende archivalische schriftliche Überlieferung bleibt vollkommen unberücksichtigt. Strukturgeschichtliche Ansätze übergeht der Autor; der *New Archaeology* und der *Anthropology* mit „ihren antihistorischen Tendenzen“ (S. 194 f.) stellt er ein Bekenntnis zur Geschichte gegenüber. Angesichts einer in den Geschichtswissenschaften seit den 1970er Jahren geführten Theoriediskussion, erscheint FEHRINGs Geschichtsbild keineswegs als selbstverständlich. Neben die traditionelle, im Historismus wurzelnde Geschichtsschreibung sind in der modernen Geschichtswissenschaft und insbesondere auch in der Mediävistik neue theoretische und methodische Ansätze getreten, die vielfach die Strukturgeschichte betonen (vgl. z.B. GOERTZ 1995; GOETZ 1999). Der Archäologie des Mittelalters wurde schon mehrfach die französische Geschichtsschreibung der sog. *Annales-Schule* empfohlen, in der die *Histoire totale* nicht zuletzt die überindividuellen Strukturen der Geschichte betrachtet. Ein solches Geschichtsverständnis eröffnet vielleicht keine revolutionär neuen Ansätze, würde der Archäologie des Mittelalters aber erlauben, ihren Horizont auszudehnen, sich besser in ein interdisziplinäres Umfeld einzubringen und damit tatsächlich einen Beitrag zur allgemeinen Geschichte zu leisten (vgl. SCHREG 2001). FEHRINGs Bestimmung des Faches als historische Disziplin ist im Grundsatz richtig, doch wird weiterer Diskussionsbedarf hinsichtlich des Geschichtsverständnisses deutlich.

FEHRINGs Definition legt die Archäologie des Mittelalters auf die in den Boden eingebetteten Sachquellen und auf archäologische Methoden fest. Als archäologische Methoden gelten aber in Tradition der alten Definition der Mittelalterarchäologie als „*Fortsetzung der Vor- und Frühgeschichte*“ (JANKUHN 1973) nur diejenigen, die auch die prähistorische Archäologie anwendet. Dazu rechnen neben der Ausgrabung beispielsweise Surveys und die Aufnahme von Geländedenkmälern, die der Autor im Zusammenhang der Kulturlandschaftsforschung selbstverständlich integriert (S. 69 f.). Die Bauforschung bleibt hingegen unberücksichtigt, obwohl FEHRING sie als eine der Wurzeln für die Archäologie des Mittelalters versteht (S. 17). Daß die Bauforschung durchaus als Methode

in ein archäologisches Fach eingebunden sein kann, zeigt sich nicht nur in der klassischen Archäologie, sondern auch in der schweizerischen Archäologie des Mittelalters, wo unter dem Stichwort der „*Monumentenarchäologie*“ Archäologie und Bauforschung als Einheit begriffen werden. Tatsächlich läßt sich in den letzten Jahren auch in Deutschland eine immer stärkere Anbindung der Bauforschung an die Archäologie des Mittelalters beobachten (SCHOLKMANN 2000), ein Trend, der sich in FEHRINGs Einführung (noch?) nicht niedergeschlagen hat. Auch der geringe Stellenwert, die der Sachkulturforschung in dem Band zukommt – ihr ist im Rahmen der Quellengruppen und Forschungsbereiche kein eigenes Kapitel gewidmet – ist wohl vor dem Hintergrund der Beschränkung auf Fragestellungen und Methoden der Ur- und Frühgeschichte zu sehen. Im Umfeld schriftlicher und bildlicher Quellen ergibt sich hier ein sehr viel weiteres Themenfeld, das weit über einen Beitrag zur Chronologie hinausreicht. Artefakte werden bei FEHRING aber fast ausschließlich unter diesem Gesichtspunkt betrachtet (S. 36 f.). Sie leisten zwar auch einen Beitrag zum Alltag, in dem sie dessen materielles Umfeld illustrieren, doch fehlt es an Überlegungen, den feststellbaren Wandel zu erklären oder die Artefakte auch im Rahmen von Mentalität und Gesellschaftsnormen zu sehen. Die mittelalterarchäologische Sachkulturforschung hat in den letzten Jahren erheblich an Profil gewonnen, indem sie zunehmend auch solche, im Rahmen der Ur- und Frühgeschichte nicht zu beantwortende Fragen aufgreift (vgl. z.B. MÜLLER 1997, THIER 1998; SCHOLKMANN 2000a). Die Archäologie des Mittelalters muß hier schriftliche und bildliche Quellen einbeziehen und somit auf Methoden der philologischen Mediävistik, der Realienkunde, der Kunstgeschichte und der Volkskunde zurückgreifen und sich in ein interdisziplinäres Forschungsfeld einbringen. Die notwendigen Standortbestimmungen gegenüber den beteiligten Fächern sind bisher nur bedingt vorgenommen worden (HUNDSBICHLER et al. 1998). Insbesondere das Verhältnis der Mittelalterarchäologie zur Kunstgeschichte wurde bisher kaum thematisiert; FEHRING merkt dazu nur an, daß das ästhetische Kriterium in der Archäologie keine Rolle spiele (S. 16 f.).

Die Festlegung auf die Methoden der Ur- und Frühgeschichte führt auch dazu, daß ein ganz zentraler Bereich mittelalterarchäologischer Methodik – der das Fach letztlich von der Ur- und Frühgeschichte unterscheidet und als Geisteswissenschaft qualifiziert – von FEHRING allenfalls beiläufig behandelt wird: Die Frage einer Synthese von archäologischen Quellen einerseits und schriftlichen oder auch bildlichen Quellen andererseits. Der Autor schneidet diesen Themen-

bereich zwar mehrfach an (S. 42; 48; 189 ff.), stellt letztlich aber nur fest, daß es grundsätzlich eines Zusammenwirkens der Disziplinen bedarf und es dabei nicht ausreicht, für die eigenen Ergebnisse „nach bestätigenden Daten bei den Nachbardisziplinen zu suchen und diese als ‚Versatzstücke‘ in die eigene Argumentation einzubauen“ (S. 195). Das Prinzip der Methodenreinheit – „getrennt marschieren, vereint schlagen“ – wird von FEHRING zu Recht relativiert, da es zwar der Gefahr des Zirkelschlusses entgegenwirkt, aber die Kontakte zwischen den Disziplinen zu sehr bremsen würde (S. 195). Seine Überlegungen bleiben hier auf der Bezugsebene der akademischen Disziplinen stehen, was indes fast alle Standortbestimmungen der Mittelalterarchäologie gegenüber den Geschichtswissenschaften charakterisiert. Dem jungen Fach ging es bislang weniger um die methodischen Aspekte auf der Ebene der Quellen, als vielmehr um eine Profilbildung auf akademisch-institutioneller Ebene; also mehr um die soziale als um die kognitive Identität der Mittelalterarchäologie (vgl. VEIT 1995). Überlegungen zur praktischen Interdisziplinarität, zum Zusammenwirken verschiedener Quellengattungen sind im Fach auffallend selten (vgl. SCHREG 2001a).

FEHRING spricht von „ungeahnten“ neuen Verknüpfungsmöglichkeiten, die sich für die Mittelalterarchäologie aus dem Kontext zahlreicher älterer Mittelalterdisziplinen gegenüber der Vor- und Frühgeschichte ergäben (S. 2). Archäologische und schriftliche Quellen erschließen für ihn im wesentlichen unterschiedliche Themenbereiche, „ihrer Zweckbestimmung gemäß spiegeln die Schriftquellen eine andere Seite der geschichtlichen Wirklichkeiten als die archäologischen Sachquellen“ (S. 14) und sind so nur bedingt aufeinander zu beziehen (vgl. die Zusammenstellung der Aussagebereiche der Archäologie S. 13 ff.; 195). Als Beispiele führt er lediglich die Lokalisierung schriftlich überlieferter Örtlichkeiten oder die Darstellung politischer, verfassungs- oder eigentumsrechtlicher Hintergründe an (S. 48; 195). Gemessen an den verschiedenen Möglichkeiten einer Interaktion archäologischer und schriftlicher Quellen, wie sie erst jüngst Anders ANDRÉN richtungsweisend systematisiert hat (ANDRÉN 1998), beschränkt er sich auf einfache Verknüpfungsmöglichkeiten der Identifikation oder Klassifikation. Das Problem, ob und wie weit archäologische und historische Quellen miteinander verknüpft werden können, die keinen direkten Bezug zueinander haben – also komplexe Verknüpfungsmöglichkeiten wie z.B. ANDRÉNS Korrelation oder Kontrastierung – ist für FEHRING noch ein Problem der Zukunft, das sich dann stellt, wenn genügend Quellenveröffentlichungen vorliegen (S. 48).

Diese kritischen Beobachtungen schmälern Verdienst und Nutzen des Bandes in keiner Weise, zeigen aber den Nachholbedarf, den die Archäologie des Mittelalters hinsichtlich ihrer methodisch-theoretischen Grundlagen hat. FEHRINGs Einführung schreibt hier ein Verständnis des Faches fest, das vor dem forschungsgeschichtlichen Hintergrund zu verstehen ist, aber kaum Ansatzpunkte einer Weiterentwicklung bietet (SCHOLKMANN 1997/98, 16 ff.; STEUER 1997/98, 31 ff.). Als Einführung in das Fach hat sich dieses Buch bewährt und man wird den Band nach wie vor jedem dringend empfehlen müssen – und mit bestem Gewissen auch empfehlen können –, der einen Überblick über die Archäologie des Mittelalters gewinnen möchte.

Literatur

- ANDRÉN, A. (1998) *Between Artifacts and Texts. Historical Archaeology in Global Perspective.* New York/London 1998.
- GOERTZ, H.-J. (1995) *Umgang mit Geschichte. Eine Einführung in die Geschichtstheorie.* Reinbek bei Hamburg 1995.
- GOETZ, H.-W. (1999) *Moderne Mediävistik. Stand und Perspektiven der Mittelalterforschung.* Darmstadt 1999.
- HUNDSBICHLER, H. et al. (Hrsg.) (1998) *Die Vielfalt der Dinge. Neue Wege zur Analyse mittelalterlicher Sachkultur. Internat. Kongress Krems a.d. Donau Oktober 1994. Gedenkschr. H. KÜHNEL. Forsch. Inst. Realienkunde. Mittelalter u. frühe Neuzeit. Dissk. u. Mat. 3.* Wien 1998.
- JANKUHN, H. (1973) *Umriße einer Archäologie des Mittelalters. Zeitschr. Arch. Mittelalter 1, 1973, 9-19.*
- MÜLLER, U. (1997) *Schach und Henfatafl – zwei mittelalterliche Spiele als Beispiel „archäologischer Objektwanderung“.* In: ERFEN, I. & K.-H. SPIESS (Hrsg.) *Fremdheit und Reisen im Mittelalter.* Stuttgart 1997, 119-146.
- SCHREG, R. (2001) *Dorfgenese und Histoire totale. Zur Bedeutung der Histoire totale für die Archäologie des Mittelalters.* In: PFROMMER, J. & R. SCHREG (Hrsg.) *Zwischen den Zeiten. Festschr. Barbara Scholkmann. Internat. Arch. Studia honoraria 15.* Rahden 2001, 333-348.
- SCHREG, R. (2001a) *Archäologische Studien zur Genese des mittelalterlichen Dorfes in Südwestdeutschland. Eine Fallstudie: Die mittelalterliche Besiedlung des Renninger Beckens. Unveröffentl. Diss. Tübingen 2001.*

SCHOLKMANN, B. (1997/98) Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit heute. Eine Standortbestimmung im interdisziplinären Kontext. *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 25/26, 1997/98, 7-18.

SCHOLKMANN, B. (2000) Bau und Boden - Zur Zusammenarbeit zwischen Archäologie des Mittelalters und Historischer Bauforschung. In: D. SCHUMANN (Hrsg.) *Bauforschung und Archäologie*. Berlin 2000, 12-20.

SCHOLKMANN, B. (2000a) Normbildung und Normveränderung im Grabbrauch des Mittelalters – Die Bestattungen in Kirchen. In: RUHE, D. & K.-H. SPIESS (Hrsg.) *Prozesse der Normbildung und Normveränderung im mittelalterlichen Europa*. Stuttgart 2000, 93–117.

STEUER, H. (1990) Rezension zu G.P. Fehring, Einführung in die Archäologie des Mittelalters (Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt 1987). *Trierer Zeitschr.* 53, 1990, 386-389.

STEUER, H. (1997/98) Entstehung und Entwicklung der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit in Mitteleuropa – Auf dem Weg zu einer eigenständigen Mittelalterkunde. *Zeitschr. Arch. Mittelalter* 25/26, 1997/98, 19-38.

TAUBER, J. (1991) Aspekte zu Möglichkeiten und Grenzen einer Archäologie des Mittelalters. In: J. TAUBER (Hrsg.) *Methoden und Perspektiven der Archäologie des Mittelalters*. Arch. u. Mus. 20. Liestal 1991, 7-30.

THIER, B. (1998) Funde im Kreuzverhör, oder: Die Babyrassel im Frauenkloster. Korrelation zwischen Fund und Grabungsobjekt. *Mitt. AG Arch. Mittelalter u. Neuzeit* 9, 1998, 54-56.

VEIT, U. (1995) Zwischen Geschichte und Anthropologie. Überlegungen zur historischen, sozialen und kognitiven Identität der Ur- und Frühgeschichtswissenschaft. *Ethnogr.-Arch. Zeitschr.* 36, 1995, 137-143.

Dr. Rainer Schreg
Eberhard Karls Universität Tübingen
Institut für Ur- und Frühgeschichte
und Archäologie des Mittelalters
Abt. Archäologie des Mittelalters
Schloß Hohentübingen
D - 72070 Tübingen